Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 53 (1946)

Heft: 8

Rubrik: Spinnerei-Weberei

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 07.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Spinnerei-Weberei

Welcher Schaft auf dem Webstuhl ist als 1. Schaft zu bezeichnen?

Unser Berufskollege Herr J. Sch. gibt in seiner Abhandlung in der letzten Ausgabe der „Mitteilungen" interessante Hinweise zu diesem Thema. Er nennt seine Anregung „ein Beitrag zur Lösung einer alten Streitfrage" und bemerkt am Schlusse, daß er es begrüßen würde, wenn sich einige Fachleute zu dem Problem äußern würden. Ich komme daher seiner freundlichen Einladung gerne nach.

Wenn nur die gewohnheitsmäßigen Benennungen des Webers in Frage stehen, sind die Angaben von Herrn J. Sch. berechtigt: der erste Schaft ist vorn auf der Weberseite. Da wir aber, bevor eine Kette auf Stuhl kommt, die Dispositionsarbeiten auszuführen haben, sind die Grundlagen dieser Arbeiten anders gestaltet. Es wird wohl niemand in Fachkreisen von einem Disponenten verlangen, daß z. B. der erste Faden eines 16fädigen Rapportes als 16ter Faden genannt wird. Jede Einzieherin beginnt die Arbeit mit dem ersten Kettfaden und zieht bei „springendem Einzug" die Fäden in der Reihenfolge 1., 3., 5., 7.—15. Schaft und dann 2., 4., 6. bis 16. Schaft von hinten nach vorn auf die Schäfte ein. Somit erster Kettfaden = erster Schaft hinten.

Wenn dann der Webermeister das Dessin schlägt, wird es ihm wohl keine Schwierigkeiten bereiten zu bestimmen, ob nun der erste Schaft an der 20. oder an der 16. Schwinge anzuhängen ist, je nachdem die Enden vorn oder hinten angeordnet sind.

Der normale Einzug beginnt stets hinten, also erster Faden auf den ersten Schaft. Ob nun die Schaftmaschine 16, 25 oder 30 Schwingen hat, spielt dabei gar keine Rolle, denn was wir wollen, ist ein gutes Endresultat, d. h. eine gute Arbeit.

Wenn nun der letzte Kettfaden eines Einzugsrapportes vom Weber als auf dem ersten (vordersten) Schaft liegend betrachtet wird, so ist das seine Sache. Wir wollen ihm deshalb nicht sagen, es sei nicht logisch, denn wir können auch die Denkart eines Andern verstehen und hoffen, daß auch die vorstehenden Angaben in gleichem Sinne beurteilt werden.

Nach meiner Ansicht lehren die Fachschulen eine Theorie, die nicht nur für die Webereiarbeit bestimmt ist, sondern auch für alle andern Spezialarbeiten unserer Industrie. Es ist daher auch verständlich, daß der erste Kettfaden auf den ersten = hintersten Schaft geht und nicht auf den Letzten, denn wir alle wollen vorwärts und nicht rückwärts.

J. W., ein alter Lyoner Praktiker.

Fensterlose Fabrikgebäude

Bei meinem kürzlichen Besuche in Amerika hatte ich Gelegenheit zu konstatieren, daß man uns namentlich in der Massenfabrikation von Kunstseidengeweben weit voran ist und solche Gewebe trotz den höheren Arbeitslöhnen viel billiger fabrizieren kann. Bedingt ist dies allerdings in erster Linie durch die niedrigeren Preise der Kunstseide und der Farblöhne, in zweiter Linie aber auch durch eine mit allen nur denkbaren Mitteln betriebene Produktionssteigerung. Die Erhöhung der Stuhlzahl pro Weber infolge Automatisierung der Webstühle, die Erhöhung der Tourenzahl und das Arbeiten in drei Schichten sind Faktoren, um dies zu erreichen, welche auch wir kennen. Immerhin haben wir sie noch nicht so auf die Spitze getrieben und dürfen dies teilweise auch nicht, wie dies in den USA der Fall ist.

Eine Neuerung jedoch, die uns noch unbekannt, oder wenigstens noch nirgends eingeführt ist, besteht darin, daß man die Fabriken vollständig fensterlos baut und somit nur noch mit künstlichem Licht sowie künstlich regulierter Wärme und Feuchtigkeit arbeitet. Ich bin eigentlich mit Widerwillen in einen solchen Betrieb eingetreten. In der Einbildung habe ich unsere Arbeiter schon schimpfen gehört: „So, jetzt mag man uns nicht einmal mehr die Sonne gönnen!" Nachdem ich aber tagelang mich darin aufgehalten und die fabelhaften Leistungen geprüft habe, bin ich zur festen Ueberzeugung gekommen, daß diese Räume, wo das ganze Jahr, Tag und Nacht, bei gleicher Lichtfülle und bei denjenigen Feuchtigkeits- und Wärmegraden, die den größten Nutzeffekt ergeben, gearbeitet wird, viel zu den höheren Leistungen beitragen. Merkwürdigerweise fühlt man sich auch in diesen Räumen, die mit äußerst sorgfältig entwickelten Klima-Anlagen eingerichtet sind, überaus behaglich. Namentlich das künstliche Licht (ein fluoreszierendes kaltes Röhrenlicht) imitiert durchaus unser Sonnenlicht, hat aber den enormen Vorteil, keine Schatten zu werfen und konstant gleich zu sein, währenddem wir bald in der grellen Sonne, bald im Schatten und nur relativ kurze Zeit bei normalem gutem Tageslicht arbeiten können. Für Neubauten kommen in den USA zweifellos nur noch fensterlose Fabrikbauten in Frage. Die Gebäude selbst kommen natürlich viel billiger zu stehen, hingegen sind die Klima-Anlagen sehr teuer, so daß ein Neubau total doch ungefähr gleich hoch zu stehen kommt. Die Ersparnis durch Wegfall von Storen und Vorhängen, an Unterhalt- und Reparaturkosten ist beträchtlich. Besonders aber fällt ins Gewicht, daß ein fensterloses Gebäude viel leichter heizbar ist und eine gleichmäßige Temperatur viel leichter innegehalten werden kann, als bei einem Gebäude, wo die Fenster Kälte und Hitze, Wind und Regen eben doch viel weniger abzuhalten vermögen als eine solide Mauer. Ob man bei uns nicht gleich noch einen Schritt weiter gehen könnte und Fabriksäle gleich ins Innere eines Berges verlegen sollte, ist eine Frage, die ich Fachleuten zur Begutachtung überlassen muß. Solange bei uns nur ein- oder zweischichtig gearbeitet wird, glaube ich, werden wir schon besser beim Tageslicht bleiben. Es schadet aber nichts, auf solche Neuerungen ein wachsames Auge zu halten.

H. F.

Färberei, Ausrüstung

Musterkonformität

Bei der Ausführung von Farbvorlagen, d. h. Aufträgen für „nach Musterfärben", wird vom Färber oft die bemühende Feststellung gemacht, daß der Auftraggeber wenig Verständnis für das schwierige Handwerk des Färbers besitzt. Zugegeben, man kann nicht von jedem Nicht-Färber Fachkenntnisse verlangen, doch was man mindestens erwarten dürfte, ist ein gewisses Verständnis, sofern der Färber darum ersucht. Es fehlt jedoch sehr oft selbst daran, und deshalb ist es nicht von ungefähr, wenn an dieser Stelle einmal über den ganzen Komplex gesprochen wird.

Von einer erfahrenen Färberei darf der Auftraggeber